
() _____

2013 – 2014 . .

9 – 11

– 2 40 .

– 82.

1. (20 .)

– 15.

Hören Sie sich den Text an! Sie hören ihn zweimal. Nach dem ersten Hören werden Sie eine Minute für Aufgaben 1 – 7 haben, nach dem zweiten Hören haben Sie zwei Minuten für Aufgaben 8 – 15. Nach Abschluss der Arbeit tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Aufgaben 1 – 7.

Lesen Sie folgende Aussagen zum Inhalt des Textes. Kreuzen Sie die passende Variante an:

A = richtig

B = falsch

C = steht nicht im Text

1. Mein Bruder sieht gern fern.

A B C

2. Ich rate Paul Sport zu treiben.

A B C

3. Am Sonntagmorgen macht sich mein Bruder auf den Weg.

A B C

4. Beim Tee erzählt mir Paul von seinem Abenteuer.

A B C

5. Zuerst fand mein Bruder sein Fahrrad ohne Reifen.

A B C

6. Ein kleiner Junge erzählte Paul, wer die Reifen mitgenommen hat.

A B C

7. Mein Bruder musste nach Hause drei Stunden zu Fuß gehen.

A B C

Aufgaben 8 – 15.

Wählen Sie die richtige Antwort!

8. Die Worte „Trimm dich!“ gelten vor allem den Menschen, die ...
 - A Fußball spielen.
 - B einen Wagen fahren.
 - C Fahrrad fahren.
 - D keinen Sport treiben.
9. Nach seiner Trimm-dich-Fahrt kehrt mein Bruder erst ... zurück.
 - A am Mittag
 - B am späten Nachmittag
 - C am Abend
 - D in der Nacht
10. An jenem Tag wollte Paul seinen Freund besuchen, der ... wohnt.
 - A in der Nachbarschaft
 - B in einer kleinen Stadt
 - C in einer großen Stadt
 - D in einem kleinen Dorf
11. Am Straßenrand lagen alte Sachen, die die Bewohner ... wollten.
 - A verkaufen
 - B loswerden
 - C umtauschen
 - D verschenken
12. Bei seinem alten Freund konnte mein Bruder ... trinken.
 - A Saft
 - B Cola
 - C Tee
 - D Kaffee
13. Unter alten Sachen gab es gebrauchte Möbel, Autoreifen, ...
 - A Geschirr.
 - B Kleidung.
 - C Bücher.
 - D Matratzen.
14. Um seine Fahrradreifen zurückzubekommen, musste Paul ein gutes Trinkgeld ... geben.
 - A dem Fahrer des Lastwagens
 - B dem freundlichen Jungen
 - C dem Altwarenhändler
 - D seinem neuen Bekannten
15. Pauls Fahrrad war weg, weil ...
 - A jemand es gestohlen hatte.
 - B es keine Reifen hatte.
 - C sein Freund es mitgenommen hatte.
 - D er es ohne Aufsicht stehen lassen hatte.

!

2. (40 .)

– 27.

1. Teil.

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben.

Der größte deutsche Fluss

Der Rhein „atmet“ auf. Er stinkt nicht mehr so und es geht ihm immer besser. Er hat wieder genug Sauerstoff zum Atmen. Und auch in seine Arme, also in den Main, den Neckar, die Saar, die Mosel ist das Leben zurückgekehrt. Jetzt leben in und an ihm Muscheln und Fliegen, Fische und Vögel. Selbst Angler stehen heute an seinem Bett. Von den noch Ende des 19. Jahrhunderts bekannten Fischarten sind heute wieder mindestens 40 vorhanden. Darunter auch so empfindliche Arten wie Lachs, Zander und Barsch. Auch Schnecken- und Krebsarten sind in den Rhein zurückgekehrt. Die Fischfauna hat die Vielfalt der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts erreicht. Wenn Chemiker heute dem Rhein Wasser zur Kontrolle abnehmen, sind sie mit seinen Werten wieder zufrieden. „Vater Rhein“ erholt sich. Tendenz: weiter steigend. Experten sprechen von einem kleinen Wunder.

Noch im Jahre 1986 sah der Rhein trostlos aus. Eine Hiobsbotschaft jagte die andere: Im November 1986 waren nach einem Lagerbrand beim Schweizer Chemiekonzern Sandoz 10 000 Kubikmeter Gift mit dem Löschwasser in den Fluss gelangt. Darunter 30 Tonnen Pestizide, die ein katastrophales Fischsterben auslösten. Bei Ciba Geigy lief ein Tank mit 400 Kilogramm Atrazin über. Das hochtoxische Unkrautvernichtungsmittel landete ebenfalls im Rhein. Wenig später schluckte der Fluss noch drei Tonnen Herbizide von der BASF und eine Palette von Chemikalien aus kleineren Betrieben.

Der Giftstoß aus Basel, der nun in den Fluss gelangen konnte, weil das Chemiewerk gleich mehrere Sicherheitsvorschriften missachtet hatte, ließ die Umweltminister entsprechender Staaten dem Strom eine stärkere Therapie verordnen. Sicherheitsbestimmungen wurden verschärft und Grenzwerte für Einleitungen gesenkt. Im Laufe von sechs Jahren nach dem „Tschernobyl der Wasserwirtschaft“, wie der Unfall bei Sandoz in der Presse genannt wurde, hat sich der Rhein erstaunlich gut erholt.

Der Höhepunkt der Rheinverschmutzung war aber Anfang der siebziger Jahre. Ungereinigte Abwässer aus Industrie, Gewerbe und Kommunen machten den längsten und wasserreichsten Strom Deutschlands zur größten Kloake Europas. 1975 galt der Rhein offiziell als „stark verschmutztes Gewässer“ – in Wirklichkeit war es stellenweise biologisch schon längst tot. Nach einem Drittel der Strecke auf einem Weg von den Schweizer Alpen in die Nordsee regte sich kein Leben mehr in ihm. Auf dem Weg durch das Rhein-Main-Gebiet und das industrielle

Ballungszentrum an der Ruhr bekam er viele Giftspritzen. Kadmium und Benzoleinleitungen kurz vor Rotterdam gaben ihm den Rest. So mündete der Rhein in die Nordsee.

Zur Zeit wird oft (und mit Recht) an die Worte des bekannten Liedes erinnert: „Warum ist es am Rhein so schön?“ Die Antwort lautet: Weil rund um die Uhr für ihn gesorgt wird. Mehrere Messstellen am gesamten Rheinlauf wachen ununterbrochen über sein Befinden. Wasser aus dem Fluss wird durch viele Labor-Aquarien geleitet. Wenn besonders empfindliche Fische darin sterben, werden sofort die Experten alarmiert. Messschiffe machen sich auf die Suche nach dem Einleiter. Elektronische Detektive haben ihr Dauerquartier an zahlreichen Ufern bezogen. Moderne Waschmittel und ständig verbesserte Kläranlagen haben vor allem die Phosphatbelastung des Rheins deutlich reduziert.

Aber die Schadstoffbelastung ist trotzdem immer noch zu hoch. Das ist an Kleinlebewesen mit Deformationen festzustellen. Probleme bereitet auch der kaum zurückgegangene Stickstoffgehalt. Verursacher ist in erster Linie die Landwirtschaft durch hohe Konzentrationen an Mineräldüngern. Sorge bereiten den Behörden die periodisch auftretenden Ölunfälle mit zum Teil erheblichen Verschmutzungen von Gewässern und Uferbereichen.

Optimistische Stimmen, die von einer „langfristigen Positiventwicklung“ sprechen, geben inzwischen den kulinarischen Verzehrtip, dass man von nicht fettreichem Rheinfisch durchaus bis zu zwei Kilogramm pro Monat verspeisen könne. Was fette Sorten angeht, solle man es bei maximal 800 Gramm belassen. Andere „Rhein-Kenner“ wagen einen Blick in die Zukunft. Sie malen sich schon jetzt aus, dass vielleicht in ein paar Jahren die Rheinstrandbäder der Region um Ludwigshafen wieder zum sommerlichen Planschvergnügen einladen.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Der Neckar ist ein Nebenfluss vom Rhein.
2. Wegen der Verschmutzung des Rheins sind etwa 40 bekannte Fischarten verschwunden.
3. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts war die Fischfauna im Rhein sehr arm.
4. Im Jahre 1986 schickte man Experten ins Rheingebiet, um die Lage der Dinge in dieser Region zu klären.
5. Das Chemiewerk in Basel ignorierte viele Sicherheitsvorschriften.
6. Sechs Jahre lang wurde der Rhein von verschiedenen Betrieben vergiftet.
7. Biologisch war der Fluss schon 1975 fast tot.
8. Am günstigsten ist die Situation im industriellen Ballungszentrum an der Ruhr.
9. Die Fachleute aus Rotterdam versuchten aus dem Rhein Kadmium zu entfernen.
10. Dank den modernen Waschmitteln wurde der Phosphatgehalt im Fluss ganz wesentlich gesenkt.
11. Stickstoffbelastung des Rheins ist die Folge der landwirtschaftlichen Politik im Land.
12. Die Optimisten vertreten die Meinung, dass man schon jetzt den Rheinfisch ohne Beschränkungen essen kann.

2. Teil

13. Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen 1 – 8, die einen zusammenhängenden Text bilden. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.

ADIDAS

0. In den 1920er Jahren begannen die Brüder Dassler damit, ...
1. Die Eigenart dieser Schuhe bestand darin, ...
2. 1925 entwickelten die Brüder den ersten reinen Fußballschuh, ...
3. Bereits bei den Olympischen Spielen 1928 konnte man sehen, ...
4. Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete Adolf Dassler im Jahre 1949 in Herzogenaurach die *adidas GmbH*, ...
5. Zum Markenzeichen von *adidas* wurden drei Streifen, ...
6. 1954 fand eine Fußballweltmeisterschaft statt, ...
7. Es lag daran, ...
8. Bei diesen Schuhen konnten die Stollen ausgewechselt werden, ...

Fortsetzungen:

- A. in der alten Waschküche ihrer Mutter Sportschuhe herzustellen.
- B. die heute weltbekannt sind.
- C. dass viele Athleten Dasslers Schuhe trugen.
- D. was damals eine Revolution war.
- E. wobei *adi* für „Adolf“ und *das* für „Dassler“ galt.
- F. dass sie individuell an den Fuß des einzelnen Sportlers angepasst waren.
- G. weil sie auch andere Sportartikel produzierten.
- H. die die Firma populär machte.
- I. dass die deutsche Nationalmannschaft, die zum Weltmeister wurde, mit Dassler-Schuhen spielte.
- J. dem der erste reine Laufschuh und später, im Jahre 1931, der erste Tennisschuh folgten.
- K. bevor eine wirtschaftliche Krise ausbrach.

0	1	2	3	4	5	6	7	8
A								

Was wird im Text „ADIDAS“ wirklich gesagt? Kreuzen Sie richtig an!

14. A Ihre ersten Schuhe haben die Brüder Dassler für ihre Mutter gemacht.
B Ihre ersten Sportschuhe haben die Brüder Dassler zu Hause gemacht.
15. A Jeder Sportler konnte Schuhe für sich bei den Brüdern bestellen.
B Dasslers Schuhe entsprachen individuellen physiologischen Besonderheiten des Sportlers.
16. A Zuerst wurde von den Brüdern Dassler ein reiner Fußballschuh hergestellt.
B Der erste Fußballschuh wurde von den Brüdern Dassler 1931 entwickelt.

17. A Während der Olympischen Spiele 1928 trugen alle Athleten Dasslers Schuhe.
 B Während der Olympischen Spiele 1928 benutzten schon einige Sportler Dasslers Schuhe.
18. A Die *adidas GmbH* wurde nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet.
 B Die *adidas GmbH* wurde von Adolf Dassler und seinem Bruder gegründet.
19. A Im Jahre 1954 bekam die Firma die Einladung zur Fußballweltmeisterschaft.
 B Im Jahre 1954 beteiligte sich die Firma mit ihrer Produktion an der Fußballweltmeisterschaft.
20. A Nach der Revolution wurden *adidas* –Schuhe sehr populär.
 B Auswechselbare Stollen von den *adidas* – Schuhen bedeuteten eine richtige Revolution.

!

3. - (40 .)
- 20.

Füllen Sie die Lücken aus und tragen Sie die Antworten in Ihr Antwortblatt ein.

Frau Helga F. erzählt aus ihrer Jugendzeit

So mit 17 Jahren war mir eins sehr wichtig: Möglichst schnell von zu Hause weg. Da gab es oft Ärger. Meine Eltern hatten dann auch nichts (1) _____, dass ich nach Heidelberg ging. Ich (2) _____ Sprachen studieren. Ich ging also von zu Hause weg – das war dann die große Freiheit. Ich konnte mein eigenes Leben leben!

Es hat mir immer Spaß (3) _____, mit anderen Menschen in ihrer Sprache zu sprechen. Das war der (4) _____ dafür, dass ich Fremdsprachen studieren wollte. Ich wollte Englisch erlernen und vielleicht Wirtschaft. Wirtschaftskorrespondentin – das wollte ich werden.

Dann kam ich auf die (5) _____, nach Amerika zu gehen. Ich wollte dort ein Jahr bleiben. Mein Vater hatte einen Freund in Amerika, und die Familie dieses Freundes hat mich (6) _____, für ein Jahr. So flog ich dann nach New York. Die Familie hatte vier Kinder. Ich (7) _____ sofort in diese Familie integriert. Zu den Eltern sagte ich schon bald „Mom“ und „Dad“. Und die vier Kinder nannten (8) _____ „unsere deutsche Schwester“.

Bei dieser Familie war viel los: Täglich gab es Besucher. Freunde gingen (9) _____ und aus; jeder konnte gehen und kommen, wann er wollte. Zu Hause in Deutschland war es viel ernster. Zum Beispiel (10) _____ ich in Deutschland am Abend nicht weggehen, sogar ins Kino. Nach acht Uhr musste ich immer zu Hause sein. Aber in New York war das alles ganz (11) _____.

Hier besuchte ich die High School. Das war aber nicht so toll. Es war nicht (12) _____ für mich, Kontakte zu knüpfen. Niemand hat sich (13) _____ mich interessiert. Aber ich war ja auch nur eine Gastschülerin, (14) _____ nur einige Monate an dieser Schule bleiben wollte.

Das Leben an der High School war interessant und auch widersprüchlich. Auf der einen Seite gab es viel Freiheit: Jeder konnte das lernen, (15) _____ er wollte. Man konnte den Stundenplan selber zusammenstellen. Wenn sich zum Beispiel (16) _____ sehr für Naturwissenschaften interessiert hat, dann hat er viel Physik, Biologie oder Mathematik studiert. Wenn er sich aber für Sport interessiert hat, dann hat er eben sehr viel Sport gemacht. Aber auf der (17) _____ Seite gab es auch sehr viele Regeln. Zum Beispiel durfte man nicht die Kleidung tragen, die man tragen wollte. So durften die Mädchen keine Hosen tragen. Sie mussten auch im kältesten Winter Röcke tragen, denn Hosen waren für Mädchen (18) _____.

Dann bin ich wieder nach Heidelberg zurückgekehrt. In Heidelberg habe ich dann studiert. (19) _____ Englisch, dann Französisch. Später bin ich für vier Monate nach Paris gegangen, als Au-Pair. Das war eine harte Zeit. Ich hatte viel Arbeit, den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend, musste ich putzen. In Paris habe ich nur Ausländer kennen gelernt. Zu den Franzosen habe ich überhaupt keinen Kontakt (20) _____, weil die, glaube ich, lieber ganz unter sich bleiben wollen.

!

4. (60 .)

– 20.

Erfinden Sie eine Geschichte (min 200 Wörter!), die so einen Anfang und so ein Ende hat:

Ais ich an jenem Abend meinen gewöhnlichen Spaziergang durch den Park machte, sah ich plötzlich auf einer Bank ein altes Buch liegen. ...

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

Auf solche Weise ist endlich mein größter Traum in Erfüllung gegangen.

Schreiben Sie Ihre Geschichte auf Ihr Antwortblatt!